



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Solidarität des Papstthums mit dem Orden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

So hatten die Päpste selbst Alles gethan, um Loyola's Institut zu einem eigenen unabhängigen Staat in der Kirche zu machen und es darf, bei der Organisation und den reichen Kräften desselben, nicht Wunder nehmen, daß derselbe die Herrschaft über die Kirche errang.

Schon der Name „Gesellschaft Jesu“ war dazu angethan, die Meinung einer ganz bevorzugten Stellung derselben in der Kirche und eines näheren Verhältnisses zu ihrem Stifter und Herrn, Jesus, zu erwecken, da doch die Kirche selbst sich nur nach dem ihm zugetheilten Namen Christus nennt. Diese Benennung hat auch nicht verfehlt gleich am Beginne der Gesellschaft Aufsehen und Anstoß zu erregen; die Sorbonne sprach sich im Jahre 1554 gegen dieselbe aus und der Erzbischof Bellay von Paris forderte es auf der Versammlung des französischen Clerus zu Poissy vom Jahre 1561 als eine Bedingung für die Zulassung des Ordens in Frankreich, daß er seinen Namen ändere, worin ihm dann auch die Versammlung beistimmte. Die Jesuiten aber hielten dem entgegen, daß Jesus ihr Urheber und erster Gründer, die allerseligste Jungfrau ihr zweiter und Ignatius erst ihr dritter sei und daß sie um ihres ersten und eigentlichen Stifters willen ihren Namen tragen.*) Suarez aber sagt: die Gesellschaft ist speciell mit Christus verbunden, damit sie mit ihm im Werke der Erlösung und des Heils der Menschen ganz besonders zusammen arbeite;***) und die Imago rühmt, daß es offenbar sei, daß die Gesellschaft Jesu von dem Institut und dem Orden der Apostel nur der Zeit nach unterschieden und kein neuer Orden sei, sondern nur eine Restauration jener ersten religiösen Genossenschaft, dessen Stifter einzig und allein Jesus ist.***)

Die Rechtsgültigkeit der Privilegien des neuen Ordens ruhte

*) Imago primi saeculi, lib. I, §. 4—6, p. 66 sq.

**) De Religione, Lugd. 1634, IV, p. 386, tract. §. 13: de Relig. S. J. I, c. 1.

***) lib. I, p. 65.

auf der Voraussetzung von der zu Recht bestehenden absoluten Herrschaft des Papstes über die Kirche und über die weltliche Gesellschaft und ihre Obrigkeiten. War aber diese päpstliche Suprematie und Monarchie eine Usurpation, so auch die aus ihr erslossene Ausnahmstellung der Jesuiten in Kirche und Staat. Indem dieselben die Ansprüche des Papstthums verfochten, den Papst für den obersten und unfehlbaren Seelengebieter in der Christenheit und für den Universalbischof erklärten, traten sie zugleich für den legitimen Bestand ihres Instituts ein. Wenn daher das Papstthum sich auf die Jesuiten stützte, so waren diese umgekehrt mit ihrer ganzen Existenz wieder auf die absolute kirchlich-weltliche Suprematie des Papstthums gegründet. Auf solche Weise verflochten sich die Interessen beider aufs Innigste und waren sie wechselseitig auf einander angewiesen. Wenn daher die Jesuiten vom Anfang an die Theorien des Papalsystems von der Allgewalt, der Infallibilität und dem Universal-Episcopat des Papstes zur Dignität von Dogmen zu erheben trachteten, ja sie schon als solche behandelten, wenn sie schließlich alle Hebel in Bewegung setzten, um ihnen die Sanction eines ökumenischen Concils zu verschaffen, so waren sie dazu eben so sehr aus Selbsterhaltungstrieb, wie durch die Verehrung des heiligen Stuhls veranlaßt. Sie folgten in dieser Beziehung nur den Bettelorden nach, welche durch die gleichen Motive zur Begründung und Vertheidigung des Papalsystems bestimmt wurden und deren Theologie — wie vor allem die des Thomas von Aquin beweist — sich ganz besonders dieser Aufgabe widmete. Aus dieser Verkettung der wechselseitigen Interessen, aus diesem Bund des Papstthums mit der Gesellschaft Jesu ergab sich die weitere Geschichte beider Institute und das Schicksal der Kirche fast wie eine Nothwendigkeit. Das Papstthum wurde in seinem absoluten Regiment gestützt und, weil gegen jede Beschränkung seiner Macht, so auch gegen jede Reformation aus dem Schooße der Kirche sichergestellt. Die Gesellschaft Jesu aber verfiel in der Führung der Sache des Papstthums, in dem rück-

sichtslosen Bestreben ihm in der Welt wie in der Kirche die Herrschaft zu erhalten oder neu zu erringen, der tiefsten Corruption. Endlich die Kirche selbst, deren alte Verfassung und ursprünglicher Glaube schon während des Mittelalters mehr und mehr verdunkelt und gebrochen worden war, wurde nun vollends in die Fesseln des Curialismus und der von ihm geforderten und begünstigten Theologie geschlagen. Die sogenannte katholische Kirche von heute trägt durchaus das Gepräge des Jesuitismus, der Jesuitismus aber ist nur consequenter und extremer Papismus.